

Olaf Hausmann strebt zweite Amtszeit an

Kirchhains Bürgermeister spricht über die sozialdemokratische Handschrift und seinen Plan, den Bahnhof im Kostenrahmen zu retten

Olaf Hausmann lenkt seit August 2016 die Geschicke im Kirchhainer Rathaus. Der Bürgermeister und Sozialdemokrat gab dieser Zeitung ein Interview zu seiner Halbzeitalanz.

von Matthias Mayer

Kirchhain. Olaf Hausmann stammt aus der freien Wirtschaft. Er hat im Sommer 2016 den damals parteilosen Jochen Kirchner abgelöst, der nach zwei Wahlperioden nicht mehr kandidierte.

OP: Sie sind jetzt seit drei Jahren Bürgermeister der Stadt Kirchhain. Inwieweit hat das Amt Ihr Leben verändert?

Olaf Hausmann: Das Leben hat sich deutlich verändert – nicht zuletzt durch die grundverschiedenen Aufgaben. Ich war zuvor in der Industrie tätig und weltweit unterwegs. Jetzt agiere ich in einem begrenzten Raum. Der zweite Punkt: Ich werde als öffentliche Person wahrgenommen. Wenn ich vor die Tür gehe bin ich als Bürgermeister erkennbar und ansprechbar. Das will ich auch so, weil mir die Nähe zu den Bürgern sehr wichtig ist. Aber das ist schon eine Veränderung zu dem Leben, das ich vorher hatte.

OP: Wie sind die Begegnungen auf der Straße?

Hausmann: Ich versuche bei vielen Veranstaltungen zu sein. Es wird schon honoriert, dass

man als Bürgermeister vor Ort ist. Die Begegnungen sind auf beiden Seiten praktisch immer mit gegenseitigem Respekt, Freundlichkeit und Offenheit geprägt.

OP: Es hat sich in den vergangenen Wochen und Monaten vielfach gezeigt, dass auch Kommunalpolitiker nicht ungefährdet leben. Haben Sie schon unangenehme Erfahrungen gemacht?

Hausmann: Was die körperliche Bedrohung angeht habe ich solche Erfahrungen nicht gemacht. Was wir schon merken ist, dass wir E-Mails und Briefe bekommen, deren Absender jeden Respekt und jede Achtung vermissen lassen. Eine Bedrohungslage mir gegenüber gab es nicht. Gleichwohl ist das für die Mitarbeiter ein Thema. In der Verwaltung, aber insbesondere im Bürgerbüro, kommt es immer mal wieder vor, dass der eine oder andere Bürger nicht weiß, wie er sich gegenüber den Bediensteten zu benehmen hat.

OP: Sie haben in ihrem ersten Amtsjahr richtig Gas gegeben, waren gewissermaßen omnipräsent, haben alle Ortsbeiräte und alle für Kirchhain relevanten Organisationen besucht. Was hat Ihnen dieser große Aufwand gebracht?

Hausmann: Ich habe mir zum Ziel gesetzt, alle 12 Ortsbeiräte mindestens einmal pro Jahr zu besuchen – das ist ein kontinuierlicher Prozess. Ich habe den Ortsbeiräten angeboten, dass wir gemeinsam Ortsbegehungen machen, wie das in Sindorsfeld und Schönbach regelmäßig geschieht. Was bringt mir das? Die Begehungen vor Ort bringen ein Verständnis für die Problemlage, die die einzelnen Stadtteile haben. Die Begehungen machen diese Probleme greifbarer. Daran möchte ich festhalten. Ich möchte weiterhin viel vor



Am Markt 1 – diese Amtsdress möchte Olaf Hausmann nach dem 1. August 2022 gern für weitere sechs Jahre behalten. Der Kirchhainer Bürgermeister strebt eine zweite Amtsperiode an.

Foto: Matthias Mayer

Ort sein, weil mir das den direkten Draht gibt. Der Bürgermeister muss präsent und ansprechbar sein, auch wenn er nicht immer eine Lösung präsentieren kann. Er muss Probleme aufnehmen und sie weiterleiten und versuchen, letztlich den Bürgerinnen und Bürgern zu helfen – was nicht immer klappen wird.

OP: Welches greifbare Ergebnis aus diesen Touren ist Ihnen in besonderer Erinnerung geblieben?

Hausmann: Da waren Sie dabei. Das war bei einer abendlichen Begehung mit dem Stausebacher Ortsbeirat. Dort hat die neue LED-Beleuchtung nicht überall ordentlich ausgeleuchtet. Das ist ein Thema, bei dem du hautnah erfährst: Ja, hier ist es dunkel. Da muss nachjustiert werden. Das sind so kleine Begebenheiten. Die gab es zuletzt auch in Sindorsfeld, wo das Feuerwehrhaus saniert wird. Wo können wir Parkplätze schaffen? Wo können die Altglascontainer sicher aufgestellt werden? Das sind so Dinge, die sich erst beim Besuch vor Ort offenbaren. Vorher sieht man einen Plan, aber nicht die tatsächlichen Begebenheiten. Da muss einfach nachjustiert werden.

OP: Nach drei Jahren im Amt – welche persönlichen Erfolge sind Ihnen besonders wichtig?

Hausmann: Ich habe mir vorgenommen, dass ich mein Wahlprogramm auch abarbeite. Wenn ich mir heute das Programm anschau, dann haben meine Partei und ich schon viel auf den Weg gebracht. Das gilt besonders für den Sozialbereich. Früher wurde der Sozialbereich verwaltet, heute wird er von uns gestaltet. Wenn wir heute sehen, was wir für Senioren, Familien und Jugendliche erreicht haben, dann ist das ein deutlicher Quantensprung.

Wir haben im Kita-Bereich mit der Reaktivierung des Hauses in der Alsfelder Straße die Plätze für Kinder unter drei Jahren um 20 erweitert. Wir haben den Weg geobnet für den Sozialen Wohnungsbau, der in den vergangenen Jahren in Kirchhain

nicht forciert worden ist. Gebaut werden soll auf dem Zepernickschen Gelände und auf dem ehemaligen Raiffeisen-Areal. Das zeigt, wir sind auf dem richtigen Weg. Da ist eine gewisse sozialdemokratische Handschrift zu sehen.

Ich bin froh und dankbar, dass wir auch zu einem verbesserten Image der Stadt deutlich beigetragen haben mit unserer Veranstaltungsreihe „Kirchhain sehen, hören und genießen“. Die wird gut angenommen. Das Image der Stadt wird positiv gesehen und bewertet. Wir sind dabei, den Annapark aufzuwerten, haben Neubaugebiete in fast allen Stadtteilen auf den Weg gebracht. Es war uns wichtig, nicht nur die Kernstadt sondern auch die Stadtteile zu berücksichtigen. Das haben wir auf den Weg gebracht und darauf bin ich auch stolz.

OP: In diesem Haushaltsjahr hat Kirchhain ein Netto-Investitionsvolumen von nur 1,46 Millionen Euro. Das kann man den Bürgern der drittgrößten Stadt des Landkreises nur schwer vermitteln.

Hausmann: Ja. Das ist die Herausforderung für uns. Kirchhain als drittgrößte Stadt hat 12 Stadtteile. Das bedeutet, 13 Mal Infrastruktur – ob das Dorfgemeinschaftshäuser oder Feuerwehrhäuser sind. Wir können das nur stemmen, indem wir auf Förderprogramme zurückgreifen und schauen, wo wir notwendige Investitionen durch Unterstützungen – sei es von der EU, Bundes- oder Landesmitteln – auf den Weg gebracht bekommen. Es zeigt aber auch, dass die Kommunen mit einer stärkeren Finanzdecke ausgestattet sein müssen.

OP: Sind Sie unterfinanziert?

Hausmann: Angesichts unserer Aufgaben glaube ich das schon. Ein gutes Beispiel ist die Diskussion um Straßenbeiträge. Die Bürger sollen von den Straßenbeiträgen freigestellt werden. Wir haben ein rund 125 Kilometer langes Straßennetz in städtischer Verantwortung. Wir wissen, dass wir in den nächsten Jahren und Jahrzehnten 25 bis 30 Millionen Euro in diese Straßen investieren müssen, um die nötigsten Mängel zu beseitigen. Da kann man sich ausrechnen, dass uns eine Freistellung

von den Straßengebühren richtig weht tut.

OP: Bisher hat sich Ihr Bündnis in Sachen Sanierung der städtischen Straßen ebenso wenig hervorgetan, wie die Vorgänger-Regierung. Egal wer dran ist: Die Haushaltsansätze für diese Aufgabe bewegen sich seit Jahren auf einem höchst bescheidenen Niveau.

Hausmann: Wir müssen darüber nachdenken, wie wir unsere finanzielle Situation verbessern. Ein großer Teil unserer Einnahmen kommt aus den Anteilen der Einkommensteuer. Wir müssen schauen, wo können wir uns in der Gewerbesteuer noch verbessern. Da ist die weitere Vermarktung unseres Gewerbegebiets ein Thema. Aber das wird unser Hauptproblem nicht lösen, dass eigentlich die finanzielle Ausstattung der Kommunen nicht ausreichend ist.

OP: Angeblich soll es noch vier Millionen Euro Ausgabereste geben. Ist das ein Gerücht?

Hausmann: Die Zahl ist richtig. Der Saldo der Ausgabereste und der damit verbundenen Einnahmen bewegt sich jedoch bei etwa 1,3 Millionen. Wir haben immer unsere Aufgaben zu erledigen. Gewisse Projekte laufen über mehrere Jahre. Die müssen wir entsprechend abarbeiten. Ausgabereste sind nichts neues, die hat es immer schon gegeben.

OP: Wenn Sie auf Sicht 30 Millionen Euro in die Sanierung des städtischen Straßennetzes investieren wollen, fragt sich der Bürger, was passiert mit den beiden Großprojekten barrierefreier Bahnhof und Sanierung des Freibads?

Hausmann: Die Sanierung des Straßennetzes ist kein Projekt, das sich in fünf Jahren erledigen lässt. Das wird sich über mehrere Jahrzehnte hinziehen. Die beiden Großprojekte Bahnhof und Freibad muss man getrennt betrachten. Für die beiden Kooperationspartner SPD und Linke ist das Freibad der wesentliche Punkt. Wir haben das Freibad 2019 im Haushalt berücksichtigt und werden es auch 2020 und 2021 berücksichtigen. Das ist unsere Planung. Wir glauben, dass die

technische Ertüchtigung des 60 Jahre alten Bades notwendig ist. Am Anfang sollen die technischen und energetischen Sanierungen stehen. Wir werden dann versuchen, über weitere Fördertöpfe in den nächsten Jahren die Attraktivität des Bades verbessern zu können. Dazu müssen wir sehen, gibt es Fördertöpfe? Lassen sich Sponsoren finden? Gibt es günstige Lösungen, die wir im Haushalt berücksichtigen können?

Zum Thema Bahnhof gibt es den Beschluss der Stadtverordnetenversammlung, den Anteil der Stadt auf zwei Millionen Euro zu beschränken. Von den zwei Millionen haben wir bereits 300 000 Euro investiert in Planungskosten, sodass noch 1,7 Millionen zu leisten sind. Ich werde als Bürgermeister in Verhandlungen mit der Bahn und den Abgeordneten auf Landes- und Bundesebene versuchen, unseren Anteil zu reduzieren. Denn die Herstellung der Barrierefreiheit auf dem Bahnhof ist nicht Aufgabe der Kommune, sondern der Bahn. So steht es im Verkehrsgesetz.

Wir müssen sehen, welche Töpfe können wir nochmal auftun. Und dann muss überlegt werden, wie wir die 1,7 Millionen Euro, die jetzt noch offen sind, vielleicht über einen Zeitraum mitfinanzieren können. Das ist noch nicht verhandelt. Das wird eine meiner Aufgaben sein.

OP: Stichwort Förderung und Großprojekte: Das Bürgerhaus Großseelheim ist ein zwei Millionen Euro schwerer Sanierungsfall, der zuletzt zweimal nicht in einen Fördertopf kam. Gibt es einen dritten Anlauf?

Hausmann: Ja. Wir haben für das Bürgerhaus erneut einen Förderantrag beim Förderprojekt Soziale Integration im Quartier. Wir müssen schauen, was die Auswahl in diesem Jahr bringen wird. Von dem Konzept, das wir erarbeitet haben, sind wir überzeugt. Klar ist: Kommt die Förderung nicht, müssen wir andere Fördertöpfe auftun. Ohne Förderung können wir die Sanierung nicht finanzieren; gegebenenfalls müssen wir

langfristig schrittweise instand setzen.

OP: Es hat sich zuletzt gezeigt, dass Ihr Kooperationspartner die Linke mehr eine andere Linie vertrat. Wird das Bündnis halten?

Hausmann: Ja, davon bin ich überzeugt. Es ist wichtig, dass eine Unterscheidung zwischen SPD und Linke erkennbar ist. Beide stehen für ihre politischen Meinungen. Es wäre schlimm, wenn man immer einer Meinung wäre. Wichtig ist, dass man zu den wichtigen Themen wie Haushalt und Personal an einem Strang zieht. In den großen Dingen gibt es, wie in anderen Bündnissen auch, natürlich einen Abstimmungsprozess. Das funktioniert gut.

OP: Das Parlamentsklima hat sich zum Guten verändert – auch weil Ihre Partei immer wieder mal Anträgen der Opposition beigetreten ist. Die Opposition kann mitgestalten, was es zu Zeiten der Koalition von CDU, Grüne und FDP nicht gab. Wie bewerten Sie diese Entwicklung?

Hausmann: Dieses Vorgehen haben wir vorher angekündigt – sowohl die SPD als auch ich: Wir werden uns guten politischen Aktivitäten nicht verschließen. Das ist gut so. Es ist unsere gemeinsame Aufgabe, uns für Kirchhain einzusetzen. Die politische Couleur ist egal, wenn es um ein gutes Thema geht.

Ich persönlich merke schon, dass meine Arbeit als Bürgermeister von der Opposition weiterhin kritisch begleitet wird. So will ich es mal formulieren. Ich sehe nicht unbedingt eine Veränderung meiner Person gegenüber.

OP: Was wollen Sie bis zum Ende dieser Legislatur noch erreichen?

Hausmann: Wir werden bis dahin die ersten Konturen der Quartier-Entwicklung in der Niederrheinischen Straße gesehen haben. Ich möchte in 2022 sehen, dass wir im Freibad die technische Sanierung weitgehend abgeschlossen haben. Ich möchte, dass bis dahin eine neue Kita entsteht. Und ich hoffe, dass die von uns angeschobenen Baugebiete langsam bebaut werden und die Leerstände in den Ortskernen zurückgehen ...

OP: ... worauf Sie nur sehr geringen Einfluss haben ...

Hausmann: ... aber trotzdem auch Gespräche führen kann. Es ist wichtig, Netzwerke zu spinnen, Leute zusammenzubringen und Chancen zu ergreifen. Ich würde mir wünschen, dass sich bis zum 1. August 2022 ein Ansatz für die Belebung von alten Häusern in der Stadt – sei es das Alte Amtsgericht, das Armenhaus oder andere private Wohnhäuser, die derzeit leer stehen – findet. Mein Ziel ist es, dass ich am Ende der Wahlperiode an die Punkte meines Wahlprogramms einen Haken machen kann. Da sieht es sehr gut aus.

OP: Die nächste Kommunalwahl deutet darauf hin, dass eine Koalitionsbildung schwierig wird. Treten Sie noch mal an?

Hausmann: In drei Jahren kann sich viel tun, aber meine Lebensplanung ist so, dass ich nochmal antrete. Beruf und Arbeit machen mir Spaß, der Umgang mit den Menschen, die Möglichkeit zu gestalten. Stand heute möchte ich weitere sechs Jahre nutzen, um das, was ich angeschoben habe, zu vollenden und neue Impulse zu setzen.

„Der Bürgermeister muss präsent und ansprechbar sein, auch wenn er nicht immer eine Lösung präsentieren kann.“

Olaf Hausmann

„Das eigentliche Problem ist die finanzielle Ausstattung der Kommunen, die nicht ausreichend ist.“

Olaf Hausmann